

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 185 (1906)

Artikel: Der Bergsturz von Goldau vor hundert Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

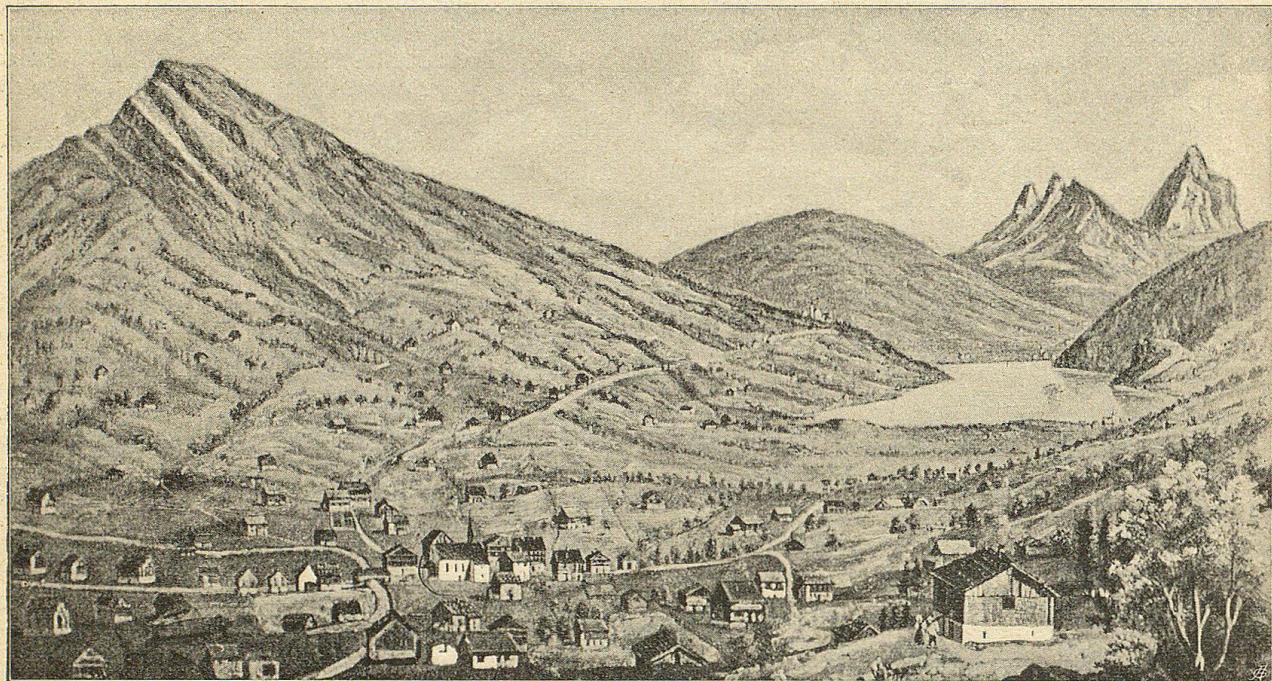
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bergsturz von Goldau vor hundert Jahren.

Wenn man die Täler der Urfchweiz durchwandert, wo der Zauber der schönsten Gegenden durch die Sitten des Hirtenlebens erhöht wird, auf mit Sennhütten besäten Hügeln die Heerden weiden und die Gesänge des Holzhauers und der Hirten erschallen, von allen Seiten Heiterkeit uns entgegentritt, so kann man dieses Schauspiel des Glückes und der Einfachheit nicht ohne einen wehmütigen Blick auf sich selbst betrachten. Nirgends aber bemächtigt sich dieses Gefühl lebhafter des

Wanderer: „Hier, wenn irgendwo auf Erden, wohnt das dauerhafte Glück.“ Doch selbst die Felsen sind nicht dauerhaft, obgleich sie so alt wie der Erdball.

Das Innere des Rößberges besteht aus Felsenschichten, aus Nagelfluh, welche bald fester, bald lockerer ist. Zwischen diesen Felsenschichten befand sich ein Lager von Thon und Mergel, durch Wasser leicht lösbar. Zu oberst am Rößberg zeigten sich Spalten, die sich seit einiger Zeit vergrößerten.



Das alte Goldau und der Rößberg vor dem Bergsturz vom 2. September 1806.

Reproduktion nach dem Gemälde in der Kapelle in Goldau

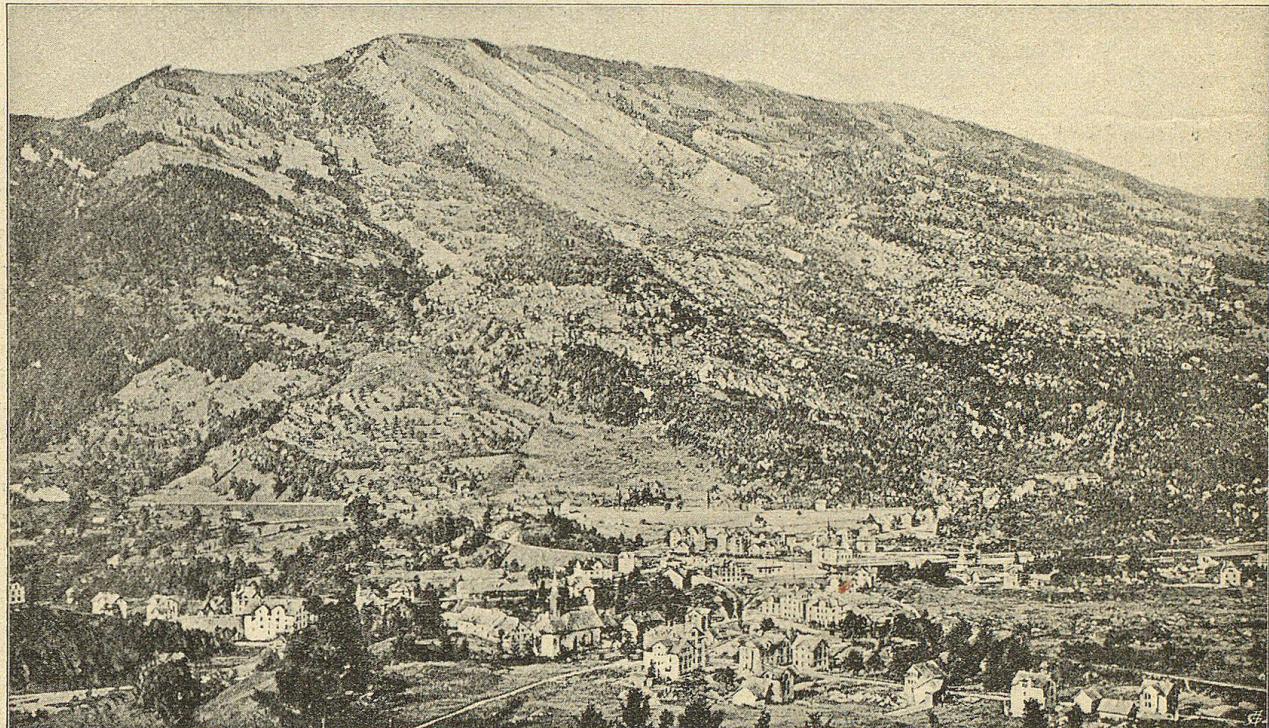
Gemütes, als in dem Tale, das sich zwei Stunden lang zwischen dem Lowerzer- und dem Zugsee, in der Breite von einer Stunde von den steilen Abhängen des Rigi bis zu denen des Rößberges hinzieht. Das Dorf Lowerz am Ufer seines Sees, die Ortschaften Busingen, Goldau und dem kleinen Röthen zeugten von dem Wohlstande, in welchen Fleiß und Häuslichkeit die Einwohner versetzt hatten. An der nördlichen Seite des Tales bot die untere Wand des Rößberges dem Auge eine große Anzahl zerstreuter Wohnungen dar. In der heißen Sommerszeit weideten die Heerden bis auf den höchsten Gipfel desselben. Beim Anblick dieser entzückenden Gegend sagte sich der

In der Tiefe dieser Spalten befand sich Wasser, und Knaben, welche in der Nähe Ziegen hüteten, wälzten zur Belustigung jeweilen halbfaule Baumstämme und Steine in diesen großen Schlund, hatten Freude daran, wenn dieselben unter Ge polter von einer Felswand an die andere geschleudert wurden und unter großem Geplätscher in den tiefen Wasserbehälter stürzten.

Am 2. September 1806 hörten die Bewohner der Sennhütten, nachdem es zwei Tage vorher stark geregnet, des morgens früh ein so außerordentliches Getöse, daß mehrere es dem Walten böser Geister zuschrieben. Um 4 Uhr nachmittags lösten sich unter heftigem Krachen mehrere große

Steine vom Gipfel. Die niedern und höheren Felsen-schichten trennten sich langsam von ihrer Mutter-wand, das Erdreich oben an der Bergspize rückte vollends aus seiner Stelle, die unten liegenden Waldungen kamen in Bewegung und um 5 Uhr stürzte unter entsetzlichem Donner, unter Entladung von Rauch und Dampf mit Blitzesschnelle der vom Felsen sich losreißende Boden mit Weiden, Wäl-dern, Wohnungen hinunter. Diese beweglichen Schichten waren etwa 1000 Fuß breit, 100 Fuß dick und beinahe eine halbe Stunde lang. In Zeit von fünf Minuten verwandelten sie das schöne Tal

74 Menschen retteten ihr Leben durch schnelle Flucht und 14 wurden am Tage nach dem furchtbaren Ereignis lebend aus dem Schutte gezogen. Mehr als 500 Personen verloren das Leben, unter diesen eine Gesellschaft von Herren und Damen aus den angesehensten Familien Berns, welche von Arth aus den Rigi bestiegen wollten. Eine andere Abteilung, die nur 200 Schritte zurückgeblieben war, wurde Zeuge dieses Schauspiels und ein Herr von Diesbach, auf der Hochzeitsreise begriffen, sah auf diese Weise seine junge und schöne Gattin vor seinen Augen verschwinden.



Das neue Goldau und die Berggruine vom Rossberg.

in eine Wüste. Die vier Dörfer und eine Menge zerstreuter Wohnungen wurden begraben und ein Teil des Lowerzersees verschüttet. Das über das Ufer getriebene Wasser stürzte rings um den See alles um. Die vom Berge herabstürzenden Stein- und Felsmassen rissen Bäume, Häuser, Heerden mit sich fort und bedeckten auf immer das Tal in einer Höhe von hundert bis zweihundert Fuß bis an den gegenüberstehenden Rigi. Während des Sturzes sah man eine Masse von Steinen und Fels-stücken mit Blitzesschnelle durch die Luft fahren und ein Mann, der auf einen Baum gestiegen war, wurde in dieser Stellung weit fortgeschleudert

Der materielle Schaden belief sich auf zwei Mil-lionen Gulden. Zwei Kirchen, 111 Wohnhäuser, 220 Scheunen und Ställe mit 323 Stück Vieh wurden unter Trümmern begraben. Dieses große Unglück erweckte, wie immer, den Wohltätigkeits-sinn der ganzen Schweiz. Mehrere Kantone sandten Arbeiter zum Wegräumen des Schutt. Selbst aus fremden Ländern kamen Beweise von Teilnahme.

Jetzt trifft der Reisende zwischen Schutt und Gestein ein ganz neues Goldau, neue Bevölkerung, neue stattliche Häuser, über welche ein neuer großer Bahnhof, der selbst den Weltbahnen Halt bietet, majestatisch emporragt.